

# Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

**Bezugspreise:**

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15.— Din.  
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.  
Amerika: 2 Dollar. — Einzelne Nummern 1.50 Dinar

**Kočevoje,**

Dienstag, den 10. April 1928.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgeschickt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kočevoje

**Ostern.**

Nun steht ein Leuchten tief im Ost,	Die Sünde streift vom Herzen mund,
Hell klingen Lorchelieder,	Schlagt auf die müden Lider,
Die Bronnen rieseln blau zu Tal	Steht auf vom langen Winterschlaf,
Denn heut ist Ostern wieder!	Denn heut ist Ostern wieder!
Buchst und Amsel prangen schon	Laßt ihn herein, der auferstand,
Im neuen Lenzgefieder,	In eure Herzen bieder;
Die Weilschen blüh'n, die Primeln stehn:	Ein neues Leben lebt mit ihm,
Denn heut ist Ostern wieder!	Denn heut ist Ostern wieder!
Das wird ein Leben und ein Blüh'n,	Die ihr an Gräbern steht und weint
Es schäumt durch alle Glieder;	Um frühgerüstete Brüder:
Nun hebt, ihr Menschen, froh das Haupt:	Die Lieb' ist stärker als der Tod
Denn heut ist Ostern wieder!	Und heut ist Ostern wieder!

Wir bitten dich, Herr Jesu Christ,  
Und fallen vor dir nieder:  
Gib uns beim letzten Weltgericht  
Ein frohlich Ostern wieder!

H. Sumperer, Oberlehrer.

**Osterfreude.**

Als wir Kinder waren, nahm uns die Großmutter nach altem Gebrauch beim feierlichen Glockengeläute des Karfreitages vors Haus und hieß uns das junge, frische Gras küssen. Gerne taten wir es, weil wir mit der Großmutter des neuerwachten Frühlings froh waren. Noch gehobener war unsere Stimmung, wenn wir dann nachmittags in neuem Rock und neuer Hose zur Auferstehungsprozession gehen durften. So war und ist es bei uns. Ähnlich ist es zu Ostern überall, wo Christen wohnen.

„Frühlingslüfte, Frühlingssonnenschein! Wenn jetzt im Lenz die ganze Natur ringsum zu neuem Leben erwacht, spürt auch der Mensch in sich frisches Wachsen und Treiben; im wohligen Sonnenschein, den er so lange missen mußte, fühlt sich auch der zitternde Greis neubelebt und verjüngt. Und es muß schon ein arger Griesgram sein, der das freudige Gackern der Vögel, das üppige Sprossen und Blühen gar nicht merken will. Überall glückliches Auferstehen nach langem Winterdorn, wie sollte das nicht auch in unserm Herzen Osterhoffnung wecken!

Allerdings, er ist ein trügerischer Freund, dieser sonnige Frühling. Gleich dem elektrischen Strom bringt er durch alle unsere Nerven und spielt auf unsern Nervenfasern die Lebensmelodie. Aber wie er am blütenreichen Baum unzählige Blüten weckt, nur um sie unfruchtbar verwelken zu lassen, so zehrt er auch an der menschlichen Lebenskraft, während er neue Frische und schwelendes Wachstum vortäuscht. Was brüchig ist, knickt er noch rascher als der Herbst, ist dem Alter noch gefährlicher als selbst der rauhe Winter. Er hat nur die frische Jugend gerret, dem müden, zitterigen Alter schaufelt er das Grab.

Gottes Gnade überbaut die Menschennatur, leiht auch der Natur rings um uns eine besondere Weihe. Inmitten des Auferstehens der Natur jährt sich die Erinnerung an die siegreiche Auferstehung des Herrn: das dunkle Grab gab seine Beute wieder her, der kalte Tod wurde vom Leben überwunden. Um den Frühlingsvollmond war es in Jerusalem, um den Frühlingsvollmond singen wir jetzt das Oster-Allselva in der ganzen christlichen Welt. Und was wir in der Natur erleben, ist uns Sinnbild, erleichtert uns den Heilsglauben an die Auferstehung des Herrn. Und die Hoffnung unserer eigenen Auferstehung.

Zum ersten Mal hat es die Welt an Jesus Christus erlebt, daß der Tod seine Beute wieder zurückgab, daß das Grab nicht Fäulnis, sondern unvergängliches neues Leben barg. Aus Gottes Kraft. Die menschliche Natur aus sich neigte dem Zerfall, der Verwesung zu, Staub, der zum Staube kehren mußte. Die Gottheit rettete sie vor ihrer Vergänglichkeit. Es war Übernatur, war Gnade. Was einmal in die eine Person des Gottmenschen aufgenommen war, konnte nicht dem Tode verfallen; der vergöttlichte Menschenleib war über die irdischen Gesetze erhaben.

Zum allerersten Male im vergänglichen Leibe Unvergänglichkeit, nicht zum letzten Male. Im unabsehbaren Zuge sollen dem auferstandenen Weltheiland die Menschen folgen, die je über die Erde gegangen sind. Alle sollen auferstehen zu neuem Leben, auch dem Leibe nach.

„Christus ist von den Toten auferstanden als Erstling der Entschlafenen. Denn wie durch einen Menschen der Tod, so kommt auch die Auferstehung der Toten durch einen Menschen. Und gleich wie in Adam alle sterben, so werden durch Christus auch alle zum Leben kommen. Ein jeder aber nach seiner Ordnung: als Erstling Christus, darnach die, welche Christus angehören und an seine Ankunft geglaubt haben. Hierauf ist das Ende, wenn er das Reich Gott dem Vater übergeben hat.“

„Sehet, ein Geheimnis sage ich euch: wir werden zwar nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden... Denn das Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit und das Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber das Sterbliche die Unsterblichkeit angezogen hat, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im Siege... Gott sei Dank, daß er uns den Sieg verliehen hat durch unsern Herrn Jesus Christus!“ (1. Korintherbrief 15.)

Es ist unfehlbares Gottes Wort, das uns diese Osterfreude verbürgt. Hier wird uns wirklicher Frühling verheißen, nicht nur ein Auferstehungstraum, und die Hoffnung täuscht nicht.

Mögen uns also die Osterglocken auch den irdischen Frühling einläuten, mag unser Herz im Wiedererwachen der Natur lebendiger schlagen, mag der sonnige Lenz die Fesseln sprengen, in die ein grämlicher Winter unsere Lebensfreude geschlagen hat: die Wahrheit bleibt, daß wir mit dem neuen Frühling auch einen neuen Lebensring ansetzen, nicht anders als die Bäume draußen, und einer dieser Ringe wird unser letzter sein, dann werden auch wir gesäht. Vielleicht im Frühling. Wir wachsen hier — auch im Frühling — dem Tode entgegen. Aber wir wachsen in einen neuen Frühling dort drüben hinein und unsere wahre Lebenshoffnung kommt uns aus einem offenen Grab, aus dem Grabe des auferstandenen Heilands.

Der Weg zu diesem offenen Grabe, zur Siegestätte des Auferstandenen, führte über den Kreuzberg, über den Kalvarienberg. Das ist bis heute nicht anders. „Mußte Christus nicht dies alles leiden, um so in seine Herrlichkeit einzugehn?“ Das ist für alle Jahrhunderte gesagt, keiner aus uns ist davon ausgenommen. Wahre Osterfreude kommt noch heute auf dem Kreuzwege zu uns, auf dem Wege der Pflicht.

Das mögen sich alle gesagt sein lassen, die nach wahrer Osterfreude verlangen. Ein jeder nach seiner Ordnung, Christus als Erstling, darnach die, so Christus angehören, erst auf dem Leidensweg, dann in der Himmelfahrt, erst im Tode, dann im Leben, erst im Kampfe, dann im Siege.“

Diese Ostergedanken Dr. Hilgenreiners in der letzten Katholikenkorrespondenz sind uns gewiß allen aus dem Herzen gesprochen.

**Die nötige Beleuchtung.**

IV.

In Laibacher Blättern wird der Schulerlaß des Ministers Dr. Kumanudi vom 25. November 1927 und die diesbezügliche, allen Bezirkshauptleuten zugestellte Weisung des Obergespans sowie die im Zusammenhange stehende Durchführungsverordnung der Bezirksschulbehörde als eine „großzügige“ Lösung der deutschen Schulfrage in Krain hingestellt.

Nun der Ministerialerlaß darf ohne Bedenken als wohlgemeinter Schritt zur befriedigenden Lösung angesehen werden und wäre man seiner auch in Gottschee froh, wenn wir seine allgemeine Durchführung bestreiten könnten. Doch dazu ist es bis heute nicht gekommen. Im Gottscheer Bezirke ist er nur teilweise, im Tschernemberger nur an der Schule in Stockendorf, im Rudolfswerter Bezirke überhaupt nicht zur Ausführung gelangt. Auf Suchen, Obergras, Tiefenbach und Unterkrill im Gottscheer Bezirke will man ihn noch immer nicht anwenden; in Wertschitz und



Maierte im Tschernempler Schulbezirke werden die Wünsche der Deutschen nicht berücksichtigt. In Stalldorf, Reuter und Tschermoschnitz erklären die Schulleitungen, daß sie der Ministerialerlaß nichts angehe, sondern der Erlaß nur für den engeren Gottscheer Schulbezirk Geltung habe.

In allen genannten Orten handelt es sich um Schulen, die bis Ende 1918 rein deutsch waren, mit Ausnahme von Suchen, wo neben der deutschen auch eine slowenische Klasse bestand, und Tiefenbach, wo der nach dem Kriege geschaffenen Schule slowenische Unterrichtssprache aufgetragen wurde. Das Verlangen der Eltern nach Wiedererrichtung einer deutschen Klasse ist in diesen Orten also wohl berechtigt und das umso mehr, als in ihnen auch heute noch die deutsche Bevölkerung die Menschheit ausmacht.

Was wir erwarteten, war eine loyale Anwendung der ministeriellen Verordnung auf das ganze Gottscheer Sprachgebiet in den politischen Bezirken Gottschee, Tschernembl und Rudolfs-wert. In den deutschen Klassen soll das Kind nicht nur deutsch lesen und schreiben, sondern auch deutsch reden lernen, nebstbei aber auch soviel slowenischen Unterricht in den oberen Abteilungen erhalten, daß es in dieser Sprache die Vorbedingung zu seiner späteren vollen Aneignung erhält. Diesem Zwecke genügt vollkommen der bisherige Stundenplan, nach dem in den deutschen Klassen schon im dritten Schuljahre und weiter dem slowenischen Sprachunterrichte wöchentlich vier Stunden zugewiesen sind. Es lag doch kein Anlaß vor, daß jetzt mit der Verlautbarung des ministeriellen Erlasses auf einmal die deutsche Unterrichtssprache in den letzten vier Jahrgängen abgeschafft wurde. Mit wöchentlich bloß drei deutschen Sprachstunden, die für diese Jahre noch erlaubt sind, kann kein Lehrer die notwendigen Erfolge erzielen. Wenn die Behörde auf dieser Verfügung beharrt, werden unsere Kinder zwar zur Not deutsch lesen und schreiben, aber nicht deutsch reden können, da ihnen die Begriffe mangeln werden. Es kann denn doch nicht der Wille des Ministers gewesen sein, daß sein Erlaß durch die Durchführungsverordnung ein Danaergeschenk für die Deutschen werden sollte.

Man gebe uns daher, was wir zur freien kulturellen Entwicklung brauchen. Damit dient man dem staatlichen Interesse, zeigt ein Herz für das Kind und sein Fassungsvermögen und kein Slowene kommt bei gerechter Behandlung der Deutschen zu Schaden.

### Die Vermögensverwaltungswahlen angefochten.

Gegen diese einstimmig erfolgte Wahl wurde in letzter Stunde ein Rekurs überreicht, u. zw. von einem gewissen Paradiž, Gerichtskanzlist beim hiesigen Bezirksgerichte. Die Gründe, die hier angeführt werden, sind derart lächerlich, daß wir es nicht der Mühe wert halten, sie zu registrieren. Festhalten wollen wir nur eines, und das ist die Inkompetenz des Rekursunterschrifters; es ist uns nämlich bekannt, daß sich zwei Herren, welche, wie es scheint, ein Interesse an der Verschleppung dieser so äußerst wichtigen Frage haben, den Kopf zerbrechen, um diese, von der Regierung vorgeschriebene und tabellos geleitete Wahl überhaupt anfechten zu können. Weder der Rekursunterschrifters, noch die beiden Rekursverfasser sind für die Vermögensverwaltungswahlen wahlberechtigt; sie haben daher gar kein Recht, eine Verschleppung zu versuchen. Daß sie trotzdem hierzu durch gewisse Absichten sich verpflichtet fühlten, das allerdings glauben wir gerne. Es ist ein eigenes Verhängnis, das unsere Vermögensverwaltung begleitet. Niemand läßt gerne die noch immer etwas ergiebigen Milchzitzen dieses Euters aus.

Hoffentlich macht der Herr Großgespan dieser so leichtfertig konzipierten Rechnung im Interesse der hiesigen Bevölkerung rasch ein Ende; dies wäre schon deshalb auf jeden Fall wichtig, weil die Nerven unserer, durch leichtfertige Wirtschaft nahezu ruinierten Stadt schon auf das alleräußerste abgebraucht sind und im Falle weiterer unnützer Aufregungen letzten Endes eine Evolution unserer schon mehr als erregten Gemüter unvermeidlich wäre.

Schließlich ist es allerhöchste Zeit, daß dieser Gerentschaftswirtschaft in der Vermögensverwaltung ein Ende bereitet wird. Der Herr Gerent kostet für seine Leistungen viel zu viel; denn Leistungen, die fast jedesmal die Stadt aufregen und durch Rekurse usw. wieder annulliert werden müssen, scheinen denn doch nicht gute Leistungen zu sein. Wir erwähnen hier die letzten Grundkäufe, das beinahe wahnstinnige Verbauen von etwa 75.000 Din in das mehr oder weniger baufällige Gemeindehaus. Hier wurde niemand gefragt und nur dem Diktate einer interessierten Persönlichkeit obiges Vermögen geopfert, um schließlich aus einem baufälligen Haus ein Flickwerk herauszubringen. Noch vor Tor-schluß bewilligt der Herr Gerent schließlich namhafte Beträge für Zwecke, die gleichfalls niemand gutheißen will. Er will aufs Armenhaus einen Stock drauf bauen! Schon das jetzige Gemäuer hängt kaum zusammen usw. Der beste Beweis für diese Wirtschaft ist der Umstand, daß die Herren Beiräte jedesmal protestieren, um schließlich doch nicht angehört zu werden. In Gottschee hat sich schon einmal und zwar bei der alten Sparrasse dieses System gerächt; wenn hier nicht ehest Wandel geschaffen wird, dann ist überhaupt nichts mehr aufzuhalten; dann, Verhängnis, gehe deinen Lauf und begrabe alles, was ohnedies nicht mehr zu retten ist.

Dem Herrn Gerichtskanzlisten jedoch soll der Herr Vermögensverwalter, Gerichtsrat Jerman, einen Wink geben, damit er sich als Nichtwahlberechtigter nicht in Angelegenheiten hineinmengt, die ihn nichts angehen. Und für den Herrn Gerichtsrat wäre es gewiß angezeigt, sofort abzutanken, damit nicht die Bevölkerung glaubt, daß er etwa der Inspirator dieses Rekurses sei. So war es wenigstens seinerzeit üblich.

### Hauptversammlung des freiwilligen Feuerwehrvereines in Gottschee.

Samstag den 31. März um 8 Uhr abends fand die Hauptversammlung der Gottscheer Feuerwehr statt. Wehrhauptmann Herr Josef Pavličet begrüßte die erschienenen ausübenden und unterstützenden Mitglieder, insbesondere aber das Ehrenmitglied Herrn Johann Novak und den Obmann des Verbandes der Gottscheer Feuerwehren Herrn Dr. Hans Arto. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift erstattete der Wehrhauptmann nachstehenden Tätigkeitsbericht:

Geehrte Anwesenden! Liebwerte Kameraden!

Auch im Vereinsjahre 1927, über das ich die Ehre habe, im Namen des Wehrausschusses Bericht zu erstatten, sind wir in der Ausbildung der Mannschaft unentwegt und planmäßig fortgeschritten. Auch in diesem Jahre stand der Wehrausschuß auf dem Standpunkte, mit Übungen im Depot und in der Stadt und später mit gemeinsamen Übungen den Kommandanten, den Abteilungskommandanten und der Mannschaft Gelegenheit zu geben, sich für kleine und große Aufgaben vorzubereiten.

Im vergangenen Jahre wurden 14 lokale Übungen, eine größere Übung mit allen Geräten anlässlich des ersten Verbandstages, eine Übung unserer Feuerwehr mit der Feuerwehr in Schalkendorf und die große gemeinsame Übung in Rieg, an der die Feuerwehren Stalzers, Hinterberg, Rieg, Kotschen, Göttenitz, Morobitz und Gottschee teilgenommen haben, abgehalten. Über die lokalen Übungen will ich kein Urteil fällen, denn sie waren alle vorbereitende Arbeit für die großen gemeinsamen Übungen. Was die gemeinsamen Übungen in Schalkendorf und Rieg betrifft, habe ich folgendes zu bemerken. Die Übung in Schalkendorf ist als vollständig gelungen zu bezeichnen und war besonders das Kommando auf der Höhe der Zeit. Lobenswert muß ich hervorheben, daß hier eine Aufgabe zu lösen versucht wurde, die eine große Schlagfertigkeit der Mannschaft voraussetzt, insbesondere aber der Kombination des Übungsleiters Herrn Kommandanten Hönigmann alle Ehre macht. Der Herr Kommandant löste die Aufgabe, daß bei einem Brande in voller Lösaktion an einem entfernten Orte ein zweites Gebäude durch Funkenflug in Brand gerät.

### Wollkleidung.

Alles, was aus Wolle ist, lässt sich gut mit Radion reinigen. Bedenken Sie aber, bitte, dass Wolle an sich sehr empfindlich ist und vorsichtig behandelt werden muss.

Wolle verträgt keine heisse Behandlung, weil die Fasern durch Hitze verfilzen.

Also: Radion wie immer kalt auflösen und in dieser Lösung die Wollsachen ohne Reiben und Wringen leicht ausdrücken. Radion entfernt dann jeden Schmutz allein.

Zum Trocknen die Sachen niemals hängen, sondern bei gewöhnlicher Temperatur auf Tüchern ausgebreitet hinlegen.

Bei dieser Waschmethode werden Sie Ihre Jumper und Strickleider durch Radion wie neu gereinigt finden, die Farben werden wieder frisch und leuchtend und die Wolle durch die Wäsche kein bißchen eingelaufen sein.





Die zweite, die große gemeinsame Übung in Kieg, auf die wir uns alle gefreut hatten, weil unsere Feuerwehr den Landfeuerwehren die neue Taktik der Feuerbekämpfung zeigen wollte, aber mißlang, und zwar deshalb, weil der Wehrhauptmann in Kieg unsere Anordnungen vollständig mißverstanden hatte. Für mich als Wehrhauptmann hatte diese mißlungene gemeinsame Übung den Vorteil, daß unsere Kommandanten wie auch die Mannschaft einen Vergleich ziehen konnten zwischen der Übung in Mösel im Jahre 1926 und der in Kieg. Der Vergleich war gewiß der beste Lehrmeister. Bei der Kommandanten- und Chargenbesprechung nach der Übung wurde die Übung von mir einer Kritik unterzogen und der Erfolg war, daß die Kommandanten versprachen, sich den neuen Forderungen anzupassen.

Im heurigen Jahre müssen sich die Herren Kommandanten zur Aufgabe machen, die Mannschaft so auszubilden, daß jeder Mann bei jedem Geräte verwendet werden kann. Dies ist notwendig, denn jeder Mann, ob Charge oder nicht, muß alle unsere Geräte bedienen können. Die zu jedem Geräte am besten Geeigneten müssen dann zum entsprechenden Geräte nach einer Prüfung zugeteilt werden. Weiters muß der Mannschaft beigebracht werden, daß zu einem Brande nur jene Mannschaft ausrückt, die bei jenem Geräte zugeteilt ist, das auf Anordnung des Kommandanten zur Hilfeleistung bestimmt wird. Nur bei großen Bränden und großer Gefahr soll die gesamte Mannschaft ausrücken. Mit diesem Vorgange wird auch dem Bedenken des Kommandanten Hönigmann Rechnung getragen werden, daß bei einem solchen Augenblick auch in der Stadt ein Feuer ausbrechen kann und dann die Stadt ohne Schutz dasteht. Es gehört hierzu Disziplin und diese muß unserer Feuerwehr ins Blut übergehen. Ich verlange damit nichts Unmögliches, auf jeden Fall aber Notwendiges.

Im vergangenen Vereinsjahre haben wir zwei Begebenheiten zu verzeichnen, auf die unser Verein berechtigt stolz sein kann.

Zunächst ist dies die Vollenbung der Vorarbeiten für den Verband der Gottscheer Feuerwehren und die schließliche Verwirklichung des Verbandes. Unser Verein kann sich das Verdienst anrechnen, als erster erkannt zu haben, daß wir zur Hebung unserer Feuerwehren unbedingt einen Zusammenschluß der Feuerwehrvereine brauchen. Er ging an die Arbeit, verfaßte die Verbandsstatuten und führte alle Schritte durch, um die Genehmigung der Verbandsstatuten durch die Landesbehörde zu erlangen. Unsere Wehrleitung lud auch die einzelnen Feuerwehrvereine zum ersten Verbandstage ein und leitete die Verhandlungen des ersten Verbandstages der Gottscheer Feuerwehrvereine, der am 23. Oktober 1927 im Gasthause unseres Kommandantenstellvertreters Herrn Gustav Verderber stattfand und einen sehr anregenden Verlauf nahm. Am Verbandstage schon traten 16 Vereine dem Verbands bei und war derselbe hiemit konstituiert. Wie notwendig diese Gründung war, lehrte uns die kurze Zeit des Bestehens des Verbandes. Der Verband hat eine

tüchtige Leitung und der Erfolg kann nicht ausbleiben.

Die zweite Begebenheit ist, daß unser Verein heute ein eigenes Heim hat. Auf Ansuchen des Wehrausschusses überließ die Gerentschaft der städtischen Vermögensverwaltung unserem Vereine das Gebäude, in dem sich unsere Löschgeräte befinden, als Eigentum und trug sogar die Umschreibungskosten, so daß unser Verein in den Besitz des Gebäudes trat, ohne einen Heller Ausgaben gehabt zu haben.

In welchem Zustande unser Heim sich befindet, wissen sie. Daß das Heim nicht in diesem Zustande verbleiben kann und darf, werden sie dem Wehrausschusse zustimmen. Der Wehrausschuß ist auch schon seit Monaten bemüht, eine Entscheidung herbeizuführen, ob das jetzige Gebäude nur hergestellt werden oder ob es einem entsprechenden Neubaue Platz machen soll. Denn der Verein kann aus eigener Kraft diese notwendige Arbeit nicht ausführen. Wir sind auf fremde Hilfe angewiesen, insbesondere aber auf die Hilfe der Stadt. Diese Angelegenheit nimmt seit gestern eine bestimmte Form an, denn die Gerentschaft der Stadtgemeinde hat sich dahin geäußert, es soll ein entsprechender Neubau aufgeführt werden, und die Stadt verpflichtet sich, unserem Vereine alljährlich 20.000 Din solange zu widmen, bis der Verein die Baukosten abgezahlt haben wird.

Erwähnen muß ich noch, daß diese Angelegenheit für den Verein dringend ist, weil unser Verein heuer im Herbst die fünfzigste Jahr seines Bestandes feiert und wir all unser Bestreben darauf einrichten müssen, daß wir bis dorthin unseren auswärtigen Gästen zum mindesten ein entsprechend hergerichtete Heim zeigen können. Das Bestreben des Wehrausschusses geht dahin, die 50. Gründungsfeier mit der Einweihung des neuen Vereinsheimes zu verbinden.

An statistischen Daten sind folgende anzuführen: Zu Beginn des Jahres 1927 zählte unser Verein 53, am Ende des Jahres 56 ausübende Mitglieder. An unterstützenden Mitgliedern gewann der Verein zwei Mitglieder und zählt heute 105 Mitglieder. Der Ausschuß erledigte die notwendigen Vereinsarbeiten in 13 Sitzungen und einer Hauptversammlung und war am ersten Verbandstage beinahe vollzählig vertreten. Ausfahrten sind zu verzeichnen: Brand in Obermösel am 25. Juni, in Mitterdorf am 9. August, in Rain am 28. Oktober, Dachstuhlbrand am Hause des Herrn Bachmayer (wobei sich Komdt. Herr Gustav Verderber besonders auszeichnete) und ein blinder Alarm; außerdem war unsere Wehr beim 25-jährigen Gründungsfeste der Feuerwehr in Masern vertreten. — Der Bericht wurde genehmigt.

In einem entsprechenden Nachrufe gedachte der Wehrhauptmann unserer Toten im Jahre 1927, und zwar der Frau Elsa Loy, der Herren Viktor Schleimer und Adolf Kraus und die Versammelten erhoben sich zum Zeichen der Trauer von den Sigen.

Aus dem vom Vereinskassier Herrn Hans Hönigmann vorgetragene Kassaberichte entnehmen wir, daß der Verein an Einnahmen 36.016 Din und an Ausgaben 12.642 75 Din zu verzeichnen

hat. Der Vermögensstand beträgt 23 370 Din; im Unterstützungsfonde befinden sich 4919 Din.

Herr Alois Kresse berichtete, daß die Rechnungen und Eintragungen in den Büchern überprüft und in vollkommener Ordnung befunden wurden, weshalb er die Entlastung des Kassiers beantragte.

Unter Allfälligem erwähnte der Wehrhauptmann, daß, wie er schon früher erwähnt hat, unser Verein heuer sein 50. Gründungsjahr hat, und ersuchte, die Anwesenden mögen sich äußern, in welchem Umfange diese Feier abgehalten werden soll. Hierzu meldeten sich zu Worte Herr Kaufmann Alois Kresse und Verbandsobmann Herr Dr. Hans Arto, deren Ausführungen dahin zielten, daß die Vorarbeiten für das fünfzigste Stiftungsfest und für die Weihe des neuen Vereinsheimes dem Wehrausschusse, der das vollste Vertrauen genießt, überlassen werden sollen und daß der Wehrausschuß dahin streben solle, dieses Doppelfest im großen Rahmen feierlichst zu begehen.

Verbandsobmann Herr Dr. Hans Arto dankte überdies dem Wehrausschusse im Namen der Verbandsleitung für die Initiative zur Gründung des Verbandes. Komdt. Herr Josef Hönigmann, Komdtstello. Herr Gustav Verderber und Ehrenmitglied Herr Johann Novak richteten mahnende und aufmunternde Worte an die ausübenden Mitglieder. Da sich niemand mehr zum Worte meldete, schloß der Wehrhauptmann die Versammlung.

## Aus Stadt und Land.

**Gottschee.** (Pensionierung.) Bezirkssekretär Alois Marn in Gottschee wurde in den dauernden Ruhestand versetzt.

— (Aussschreibung.) Die Pfarre Altlag ist zur Neubefetzung bis 10. April ausgeschrieben.

— (Bahnbau.) Bei der Vergebung der Detailprojekte für die Bahn Gottschee-Brnovsko ist das Angebot des Ingenieurs Dukic in Laibach mit 930.200 Din angenommen worden. In 9 Monaten soll er seine Arbeiten beenden und dann wird gleich mit dem Bau der Bahn von kroatischer Seite aus begonnen werden.

— (Die Nationalversammlung auf Ferien.) Durch die Annahme des Staatsvoranschlages hat das Parlament seine vorösterliche Arbeit vollendet und die am 31. März begonnenen und bis 25. April dauernden Ferien sollen den verschiedenen Parlamentsausschüssen Gelegenheit bieten, weitere Verhandlungsgegenstände vorzubereiten. Wichtig unter diesen ist zumal der neue Schulgesetzentwurf. Wir wollen hoffen, daß in ihm auch die Schulfrage der Minderheiten gerecht und zufriedenstellend erledigt wird.

— (In Straßenangelegenheiten) findet Freitag den 13. April um 11 Uhr vormittags in Gottschee eine vom Gebietsausschusse anberaumte gemeinsame Sitzung des Straßenausschusses, der in Betracht kommenden Gemeindevertretungen und eines Vertreters der Auerspergischen Herrschaft statt. Die dabei gefaßten Beschlüsse werden bindend sein.

— (Die erste Gottscheer Apothekerin.) An der Innsbrucker Universität hat vorige Woche

# Die neue Spar- und Darlehenskasse, gegenüber dem Stadtamte

Einslagenstand am 31. März 1928 11.408.857 86 Din

Geldverkehr 76.000.000 — Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen.  
Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute.  
Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 8%, Wechselkredite 10%, Kontokorren 10%.

Kassastunden von halb 9 bis 12 Uhr an allen Werktagen.



die Sponstion des Fr. Klara Petsche aus Mitterdorf zum Magister der Pharmazie stattgefunden. Wir gratulieren.

— (Gestorben) ist am 23. März die Näherin Franziska Kreuzmayer aus Gottschee 178 im 42. Lebensjahre. In Razendorf starb am 27. März der 84jährige Auszügler Matthias Weiß. In Schalkendorf verschied am 23. März die verwitwete Gertrud Perz, 86 Jahre alt.

— (Abgebaut.) Da mit 31. März beim Postamt in Gottschee ein Landbriefträger abgebaut wurde, erhalten die Gemeinden Diefeld, Schwarzenbach, Seele, Malgern und Ebental nur an drei Wochentagen die Post zugestellt, was sehr zu bedauern ist. Jedenfalls werden die betreffenden Gemeindevertretungen ehestens um Abhilfe einschreiten.

— (Die ersten Kuckucksrufe) hörten wir heuer schon am 4. April, eine Woche früher als im Vorjahre.

— (Zur Auswanderung nach Kanada.) Von den bereits registrierten landwirtschaftlichen Arbeitern slowenischer Nationalität werden auch im April noch einige Transporte abgehen, jedoch werden nicht alle, welche sich haben vormerken lassen, an die Reihe kommen. Dagegen sieht es für die landwirtschaftlichen Arbeiter deutscher Muttersprache oder diejenigen, welche die deutsche Sprache beherrschen, besser aus, da die Zahl der Zugelassenen bis auf weiteres als unbeschränkt bezeichnet wurde. Es werden demnach für Deutsche und Deutschsprechende neuerlich Anmeldungen entgegen genommen. Der Vertreter der Canadian Pacific wird demnächst wieder einen Transport von deutschen und deutschsprechenden Auswanderern nach Kanada zusammenstellen.

— (Geldsendungen ins Ausland) im Wege der Postsparkasse werden nun bis zum Betrage von 3000 Din zugelassen.

— (Von der Gastwirtegenossenschaft.) Da um 10 Uhr die Hauptversammlung nicht beschlußfähig war, eröffnete um halb 11 Uhr der Obmann Herr Gustav Verberber dieselbe mit folgender Ansprache:

Sehr geehrte Anwesende! Ich konstatiere die heutige Hauptversammlung für beschlußfähig, eröffne dieselbe und begrüße alle Erschienenen auf das herzlichste. Bevor ich mit der Tagesordnung beginne, wollen wir unserer verstorbenen Mitglieder, der Herren Viktor Schleimer, Franz Verberber und Matthias Cetinski gedenken, und ersuche alle Anwesenden, sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen zu erheben.

Punkt 1. Tätigkeitsbericht. Sehr geehrte Mitglieder. Es ist euch bekannt, daß ich jetzt fast ein Jahr als Genossenschaftsobmann fungiere. Leider habe ich die traurige Erfahrung machen müssen, daß heute alles nicht so leicht durchzuführen ist, wie ich mir die Sache vorgestellt habe. Ich will damit nicht gesagt haben, daß mir vielleicht von Seite der Mitglieder Schwierigkeiten gemacht worden wären, allein der wunde Punkt ist dort zu suchen, wo er nicht sein sollte, und das war meistens bei den Behörden. Im vergangenen Jahre hat der Ausschuß, bestehend aus sieben Mitgliedern, sieben Ausschußsitzungen und mehrere Besprechungen abgehalten, bei welchen das wirtschaftliche Moment ins Auge gefaßt wurde. Das Schwergewicht unserer Arbeit fiel in erster Linie auf die Bekämpfung und Herabsetzung der gerade

auf unser Gewerbe schwer fallenden Aufbürdung von Steuern, Umlagen und sonstigen Taxen. In zweiter Linie aber auf die Erteilung von neuen Konzessionen, welche an Leute verliehen wurden, die überhaupt keine Berechtigung zur Erlangung einer Konzession hatten. Es wurden mehrere Rekluse und Proteste eingebracht, der Kampf hat bis heute gedauert und er soll auch noch weiter gehen, wenn auch das Ende erst beim Verwaltungsgerichtshof ausgetragen werden mußte. In unserem Sitzungsprotokoll kann darüber ein jedes Mitglied Einsicht nehmen. Das Exhibitenprotokoll weist heute 104 Geschäftsnummern auf, welche sämtliche beamtshandelt und erledigt wurden. Im Kassabuche sind 43 Posten als Einnahmen und 29 Posten als Ausgaben verzeichnet. Laut Lehrlingsbuch sind 11 Lehrlinge aufgenommen und 10 freigesprochen worden. Erteilt wurden im Jahre 1927 13 persönliche und eine Ortskonzession, abgefallen sind sieben persönliche und eine Ortskonzession. Im Gehilfenbuch sind neun Gehilfen als Zuwachs verzeichnet.

Zu meinem Tätigkeitsberichte, den ich jedoch aus Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit nur kurz fassen will, will ich euch, liebe Mitglieder, noch eines ans Herz legen. Ich habe Einsicht in mehrere Genossenschaften und Korporationen und muß leider das eine bemerken, daß überall mehr Interesse für die Sache herrscht, als gerade bei uns Gastwirten, die wir heute sicher von allen anderen Gewerben den schwersten Standpunkt innehaben und bei uns ein Zusammenarbeiten am notwendigsten wäre. Deshalb betone ich, kommt zu den Sitzungen und Besprechungen, denn nur mit vereinten Kräften werden wir unseren schweren Standpunkt verteidigen und etwas erreichen können. Was die Unterhaltungstagen und sonstigen neuen Umlagen von Seite der „Oblastna skupščina“ betrifft, sind bereits die nötigen Schritte eingeleitet worden, und wir hoffen, daß sie nicht umsonst gemacht wurden. Ich war im Laufe meiner Tätigkeit dreimal bei den Verbandsitzungen in Ljubljana und kann euch, meine Herren, versichern, daß die „Zveza“ ihrer Arbeit voll und ganz nachkommt und alle Hebel gegen die übergroße Steuerbelastung in Bewegung setzt. Auf eine Beschwerde, die von hier aus und auch von anderen Genossenschaften gegen den Ausschank in den Gemischtwarenhandlungen gemacht wurde, kann ich euch sagen, daß es der zähen Arbeit der „Zveza“ gelungen ist, jedweden Ausschank von alkoholhaltigen Getränken in den Gemischtwarenhandlungen ab 1. Juli einzustellen.

(Schluß folgt.)

**Mitterdorf.** (Hohes Alter.) Am 1. April ist der verwitwete Auszügler und ehemalige Rebermüller Josef Kreffe aus Unterlošchin 16 im 90. Lebensjahre gestorben.

— (Markt.) Am Gründonnerstag fand hier der schon gut eingeführte Jahr- und Viehmarkt statt.

— (Gestorben) ist am 27. März nach kurzer Krankheit der Besitzer Johann Krobath aus Malgern 8 im Alter von 78 Jahren.

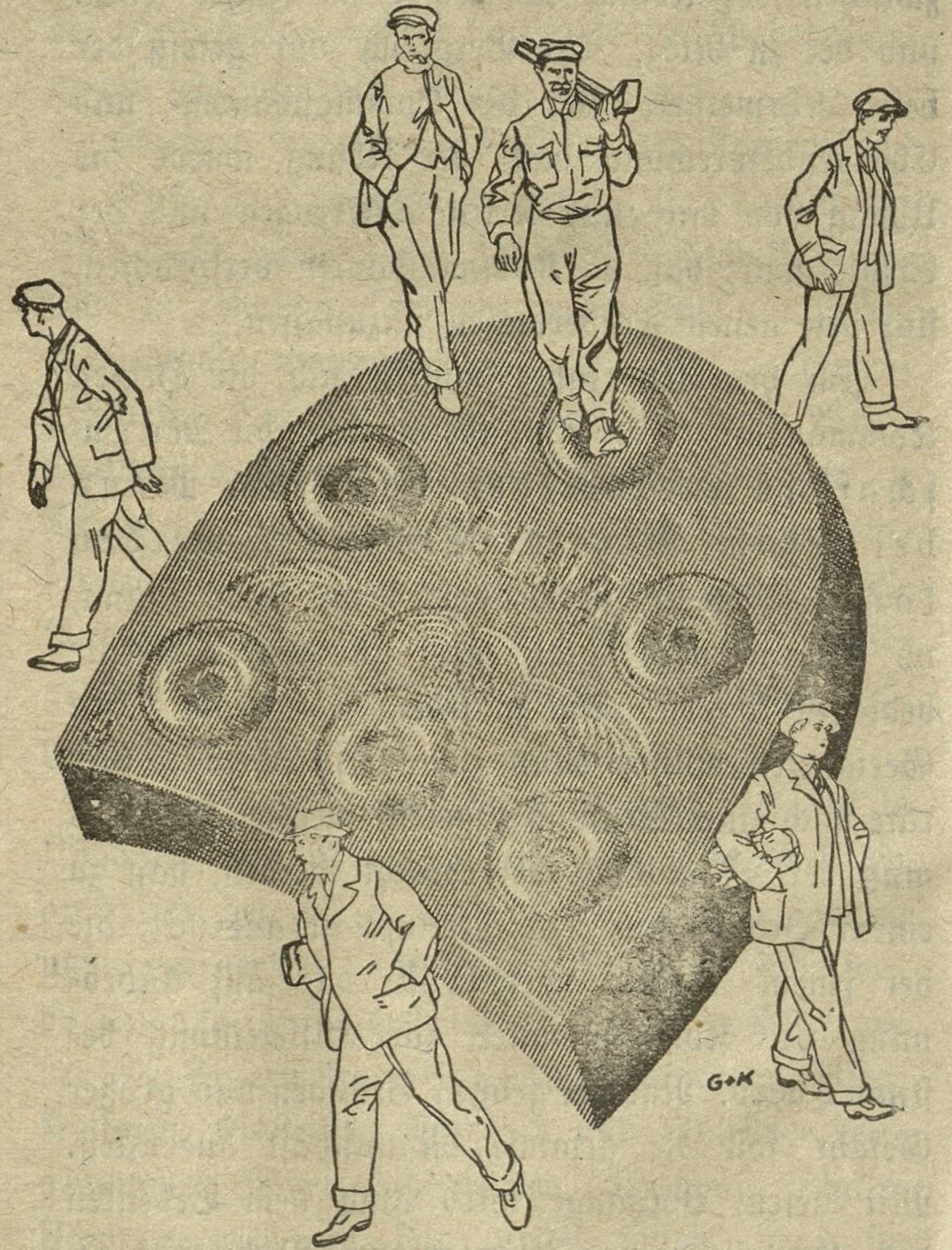
### Allerlei.

Die Schuldner der Vereinigten Staaten sind fast alle übrigen Staaten in der Welt. Im ganzen haben die Vereinigten Staaten von ihren Schuldnern 30 Milliarden und 600 Millionen Dollar zu fordern.

Der Papst und die italienische Regierung. In einer öffentlichen Ansprache hat der heil. Vater Papst Pius XI. kürzlich ganz entschieden die Gewaltpolitik des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini verurteilt. Die Faschisten mit Mussolini sind darob in hellen Zorn geraten und zur Rache

will die italienische Regierung alle noch bestehenden katholischen Jugendorganisationen auflösen. Ob nicht etwa der vom Gewaltmenschen Mussolini gegen die Kirche gerichtete Schlag ihn selber zum Falle bringt. Es geschähe das nicht zum erstenmal.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev  
Schriftleiter: Alois Krauland, Kočevje.  
Buchdruckerei Josef Pavliček in Kočevje.



## Tätige Menschen tragen PALMA KAUTSCHUK - ABSATZE

Vorteile:

Billiger und haltbarer als Leder, angenehmer Gang. Nervenschonend.

### Prima Saathafer

(en gros und en detail) kurz, dick, für unser Klima vorzüglich geeignet, ferner Alee- und Senfamen, Eggenborfer und Mamut-Futterrüben sowie alle anderen Samenarten, alles mit 90% Keimfähigkeit, offeriert zu äußersten Tagespreisen

Franz Tschinkel, Kočevje.

### Verkauf.

Die Ortschaft Alltag verkauft am 15. April l. J. 180 Fichtenstämme von 40 cm aufwärts. Interessenten werden eingeladen. 2-2 Das Ortskomitee.

### Kleiner Besitz in Starilog

bestehend aus Haus, Züsterne, Heuschuppen, Garbe, Obstgarten, sowie mehreren Acker-, Wiesen- und Weideparzellen, ist preiswert zu verkaufen. Besonders geeignet für Professionisten.

Auskünfte erteilt Herr Anton Morscher, Schneidermeister in Starilog. 2-2

### Zu verkaufen

Haus samt Grund und schönem Waldanteil in Hohenberg 3 und eine Kutsche in Tiefenreuter 18. Anzufragen bei Franz Gutler in Alltag 39.

# Zadružna Gospodarska banka d. d., Ljubljana

Filiale KOČEVJE, (in den Räumen der Merkantilbank)

Zentrale: Ljubljana.  
Aktienkapital und Reserven: über 16.000.000 Din  
Einlagen: über 300.000.000 Din.  
Verkehr: über 11.000.000.000 Din.

Filialen: Celje, Džakovo, Kočevje, Kranj Maribor, Novošad, Sombor, Split, Sibenik.

Expositur: Bled.

An- und Verkauf von Valuten und Devisen zu Tageskursen.

Einlagen in laufender Rechnung und auf Sparbüchel gegen günstige Verzinsung.

Wechsel-Eskompte. Lombardierung von Wertpapieren.

Aberweisungen ins In- und Ausland rasch und billigst.

Schnellste Durchführung aller banktechnischen Operationen.